

Künstlerische Paarläufe

Unter dem Oberbegriff «Ouvert» veranstaltet das Forum Vebikus seit einigen Jahren Ausstellungen zum Jahresende. Dieses Jahr luden Mitglieder andere Künstler ein, Seite an Seite mit ihnen auszustellen.



Im grossen Raum trifft die Installation von André Bless auf jene von David Berweger.

Foto: Peter Pfister

■ Peter Pfister

Für die Ausstellung zum Jahresende hat sich der Vebikus etwas Besonderes einfallen lassen: 16 Mitglieder luden befreundete Kunstschaaffende ein, ein Werk neben einem der ihren auszustellen. Paarläufe mit insgesamt 32 Kunstschaaffenden also. Man hätte meinen können, da entstünde ein ziemliches Gedränge, aber weit gefehlt: Die ausgestellten Werke erhalten allesamt viel Luft zum Atmen.

Die Arbeiten der Einladenden und der Eingeladenen sind stets nebeneinander ausgestellt. Oft weisen die Werke Parallelen auf, manchmal treten sie in einen intensiven Dialog. Dies ist etwa bei den Arbeiten der heute in Wien lebenden Frenzi Rigling und des Vebikus-Mitglieds Christian Wäckerlin der Fall. Wäckerlins Schichtbild mit den horizontalen weissen Streifen erinnert an Licht, das schräg durch Lamellenstoren fällt. In Riglings Atelier drängten im Herbst die Wespen, um dort zu sterben. Nun liegen sie da auf

dem Herbstgedicht von Rilke: «Herr, es ist Zeit. Der Sommer war sehr gross...», wir erkennen es, obwohl die toten Insekten die Konsonanten verdecken. Zeigen und Verbergen, Leben und Sterben sind ineinander verwoben.

An der Wand gegenüber ist eine Zeichnung von Renate Eisenegger gepaart mit einem filigranen Glasobjekt von Doris Ettwein. Die Tuschzeichnung eines bandagierten Kopfes und das mit zahlreichen Sprüngen durchsetzte Glasobjekt wecken Gedanken zu Härte und Verletzlichkeit. Im selben Raum begegnen sich die Fotografen Antonio Idone und Reto Schlatter. Schlatter hatte am Anfang seiner Laufbahn vom älteren Idone immer wieder wichtige Anregungen erhalten. Schlatters irisierendes Bild, eine augenzwinkernde Hommage an die Fotografie von Idone, die eine Nautilusschale in einem weiblichen Schoss zeigt, ist nicht auf den ersten Blick als solche erkennbar.

Im grossen Raum trifft man auf Kohle-
spuren am Boden und fragt sich, woher

die wohl kommen. Nach einigem Suchen entdeckt man, dass das vermeintliche Betonmüerchen in der Nähe aus gepresster Asche besteht, die der heute in Basel lebende junge Künstler David Berweger im Holzofen gesammelt hatte. Neugierige haben mit dem Fingerchen wohl ein bisschen gefrevelt und sind dem falschen Müerchen etwas zu nahe gekommen. Berweger wurde von André Bless eingeladen. Sein Spiel mit der Wahrnehmung und die Verwendung von alltäglichen Stoffen hätten ihn an sein eigenes Schaffen erinnert, sagt Bless, der in seiner Arbeit virtuelles Wasser auf Teller und Trommelfelle tropfen lässt.

Fast unbemerkt haben Katharina Bürgin und Judit Villiger im dunkeln Durchgang zur Kammgarn eine gemeinsame Installation eingerichtet, wo Bürgins rote Quallen neben Villigers fluoreszierenden Grottenwelten schweben. Die Ausstellung ist eine richtig kleine Vebikus-Ernte geworden, die der grossen Schwester im Museum das Wasser reichen kann.